

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 11 (1935)  
**Heft:** 47

**Artikel:** Abessinien 1935  
**Autor:** Farago, L.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-755551>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Abessinien 1935

VON L. FARAGO

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Mart Martin

*Wir beginnen in dieser Nummer mit dem Abdruck einiger Kapitel aus einem jüngst erschienenen, höchst aufschlußreichen Abessinienbuch, das den hochbegabten englischen Journalisten Farago zum Verfasser hat. — Als Abessinien immer mehr in den Brennpunkt des öffentlichen Interesses rückte, schickte man diesen reise- und federgewandten Mann als Berichterstatter dorthin. Monatelang durchquerte Farago das Land, guckte sich um, beobachtete, spitzte die Ohren, sprach mit Menschen aus allen Volksschichten, mit Männern an der Spitze, mit solchen aus dem Volke und mit Vertretern der verschiedenen Stämme. Ungeahnte Schwierigkeiten stellten sich ihm in den Weg, aber für einen guten Reporter sind die größten Schwierigkeiten eben gerade dazu da, überwunden zu werden. Mit einem geschulten Sinn für das Wesentliche im scheinbar Geringfügigen, mit einer geschärften Beobachtungsgabe und mit einem charakterfesten Willen zur Objektivität sammelte Farago seine vielfältigen Eindrücke zu einem Buche, das in England bei seinem Erscheinen sofort Aufsehen erregte und von der Presse wie vom Publikum für das aktuellste und darum interessanteste aller Abessinienbücher bezeichnet wurde.*

Copyright 1935 by Intercontinental Press.  
Nachdruck oder Uebersetzung auch auszugsweise verboten.

## Politische Wirren und — — Gift

Ein großes, schwarzes Auto kam angefahren, ein riesiger weißer Sonnenschirm glitzerte in der Sonne; unter seinem Schutze eilte der Kaiser die Tempeltreppen herunter, sprang in den Wagen und fuhr weg, während die Läufer die Menge auseinandertrieben, um Platz für das kaiserliche Gefährt zu schaffen. Die kirchliche Feier war zu Ende, das Volk lief dem Wagen nach, und wir wurden mit den betenden Priestern allein gelassen.

Mein Dolmetscher stieß auf einen Freund und fing sich mit ihm in amharischer Sprache zu unterhalten an. Ich trat beiseite, merkte aber aus den mir hier und da zugeworfenen Blicken, daß von mir die Rede war. Bald traten die beiden auf mich zu; der Fremde verbeugte sich tief und reichte mir die Hand.

«Mein Name ist Blatta Kidane Mariam Abera — Direktor des Schulwesens», stellte er sich vor, «ich wurde von Seiner Majestät beauftragt, Sie zu führen und Ihnen in jeder Weise behilflich zu sein.» Also hatte ich doch endlich meinen Erlaubnisschein erhalten! Aber — und das war ein großes Aber — Blatta Kidane Mariam Abera würde nun jeden meiner Schritte bewachen, denn er war ja jetzt für all mein Tun und Lassen verantwortlich und könnte am Ende seine Stelle verlieren, wenn ich unter seiner Bewachung antiabessinische Artikel schreiben würde.

Unterwegs nach dem Hotel fragte ich meinen Führer, ob er mit einem mir bekannten Major, der auch Blatta hieß, verwandt sei, worauf mir die Erklärung gegeben wurde, «Blatta» sei kein Name, sondern ein Titel, der ungefähr so viel wie «Der Weise» bedeute. Uebrigens sei das nur ein bescheidener Titel; nur um einen Grad höher als «Ato», was «Herr» bedeute.

Der nächsthöhere Titel ist Kantiba, was einem Baron entspricht, und der höchste ist der vierte, Belatin Geta, was soviel wie «Der Allerweiseste» heißt. In der Armee gibt es nicht so mancherlei Grade wie in den Heeren europäischer Staaten. Der Balambaras oder Hauptmann ist der niedrigste Offiziersrang; dann kommt der Fitonari, der Major, der Kenjazmatch, was wörtlich «der Mann, der den rechten Flügel kommandiert», heißt und dem Grad eines Oberstleutnants entspricht; dann der Dedjazmatch «der Mann, der den linken Flügel kommandiert», der Oberst, und der höchste militärische Rang ist der Ras oder General.

Blatta Kidane Mariam Abera ist ein noch junger

Mann, anfangs der Dreißig. In Europa war er nie gewesen, dafür aber hatte er viele Jahre in Nordafrika, speziell in den italienischen Kolonien verbracht. Er ist ein gebildeter Mann und spricht fließend französisch und italienisch. Obschon er zu den Vertrauten des Kaisers gehört, mutet der Titel «Blatta» bei seiner Jugend etwas ungewöhnlich an, zumal er doch nur ein «Tigré» ist, also einer Rasse angehört, die in Addis Abeba nicht gerade bevorzugt wird.

«Ich war für einen etwas schwierigen Posten im Innern des Landes ausersehen», erklärte er mir, «man gab mir den Titel „Blatta“, um mir bei den primitiven Stämmen mehr Respekt zu verschaffen, im letzten Augenblick aber wurde meine Ernennung rückgängig gemacht, den Titel hingegen konnte man mir nicht mehr entziehen. So bin ich jetzt der jüngste „Blatta“ im Lande, aber glauben Sie mir, das ist kein Vergnügen, denn es fehlt mir nicht an einer großen Zahl von Neidern und Feinden. Die aristokratische Hierarchie ist hier schrecklicher als in jedem anderen Lande der Erde.»

Bis 1907, als Menelik die erste Regierung bildete, gab es nur drei Männer mit dem Rang eines Ministers. Heute hat Abessinien beinahe die gleiche Zahl Minister wie England. Allerdings braucht man ihnen keine große Wichtigkeit beizumessen, denn die verschiedenen Departemente sind eigentlich nur Scheinorganisationen, mit denen der Kaiser alles andere als zufrieden ist. Talent nützt in Abessinien nicht viel; wichtig ist, daß man alle die kleinen und großen Geheimnisse weiß. Das ist der Weg, Minister zu werden. Die meisten «Minister» sind konservativ bis auf die Knochen, und, obschon sie ungebildet und oft sogar etwas beschränkt sind, wissen sie eben doch «zuviel», um nicht beachtet zu werden. Dabei sind diese Elemente gewissenlos genug, ihren Kaiser zu verraten, wenn als Gegenleistung klingende Münze in Aussicht steht. Man erzählte mir von einem Gouverneur einer wichtigen Provinz, der in italienischen Diensten steht und der, wenn er sich vor Verrätern sicher fühlte, gesagt haben soll: «Lieber die Italiener, als diesen neumodischen Kaiser!» Einmal aber war er doch nicht vorsichtig genug; der Kaiser hörte von seiner Gesinnung und schickte ihn in die Verbannung.

Seinen Ratgebern hört der Kaiser aufmerksam zu; es kann aber dann trotzdem geschehen, daß er das genaue Gegenteil dessen befiehlt, was man ihm geraten hat. Ein typisches Beispiel dafür erzählte mir der Unterrichtsminister. Als Haile Selassie Schulhäuser bauen lassen wollte, widersprach einer seiner Ratgeber folgendermaßen: «Warum wollen Sie Schulhäuser bauen lassen,

Dshanhoi? Ich bin nie in die Schule gegangen und bin trotzdem Minister geworden!» Der Kaiser hörte ihm geduldig zu und gab dann den Befehl, mit dem Bau der geplanten Schulhäuser sofort zu beginnen.

Große Summen werden für den Bau und die Einrichtung öffentlicher Gebäude ausgegeben, aber noch größere Summen finden den Weg in die Säcke der höheren Beamten, die den größten Profit aus den modernen Ideen des Kaisers ziehen. Als ich den Wunsch äußerte, eine typische abessinische Schule zu sehen, wurde ich in einen Hof geführt, wo man mir vier halb fertige Mauern zeigte.

«Das ist typisch abessinisch», sagt mein Führer, «diese Schule hätte schon vor Jahren fertig sein können, wenn die Minister nicht immer des Kaisers Pläne untergraben und ihre Verwirklichung verunmöglichen würden. Wenn ich, der Direktor des Schulwesens, an dieser Schule weiterbauen lassen will, dann hat der Finanzminister kein Geld; wenn der Finanzminister Geld hat, dann findet der Minister für öffentliche Arbeiten irgendeinen Grund gegen das Weiterbauen. Immer und immer wieder sind es die Minister, die den Kaiser an der Ausführung seiner Pläne hindern.»

Die abessinischen Minister sind eigentlich nur Dekorationsstücke; je größer die politische Macht des Kaisers wird, um so stiller werden sie. Die heutige Lage ist derjenigen zu Meneliks Zeiten genau entgegengesetzt; der alte Kaiser herrschte im wahren Sinne des Wortes über ein einiges Land, hatte aber keine Zeit, zielbewußt zu regieren. Haile Selassie dagegen versucht sein möglichstes, seine Reformabsichten in die Tat umzusetzen, sieht sich aber dem Problem gegenüber, ein Land zu beherrschen, das auseinanderzufallen droht. Seine Hauptschwierigkeit bildeten zuerst die zahllosen Feinde, meistens Provinzhäuptlinge, die Menelik mit starker Hand bezwungen hatte, die aber, als Ras Tafari auf den Thron kam, die Gelegenheit wahrnahmen, wieder unabhängig zu werden. Der Kaiser war gezwungen, mit Waffengewalt gegen sie vorzugehen, wollte er die Steuern, die von den Eingeborenen an diese Häuptlinge abgeliefert wurden, in seine eigene Tasche fließen lassen.

Bevor Haile Selassie sein Land im Völkerbund vertreten lassen konnte, mußte der Sklavenhandel abgeschafft werden, was wiederum die Unterdrückung der vielen Häuptlinge voraussetzte, die sich aus durchsichtigen Gründen mit Händen und Füßen gegen die Maßnahme sträubten.

Abessinien kämpft sich gegenwärtig durch chaotische Zustände hindurch, wie wir sie in Europa vor langer Zeit erlebten. Revolution liegt in der Luft; aber es ist eine



Mutti braucht Chokolade, um eine Crème zu machen. Was holt Hansli? Selbstverständlich Cailler Crémant.

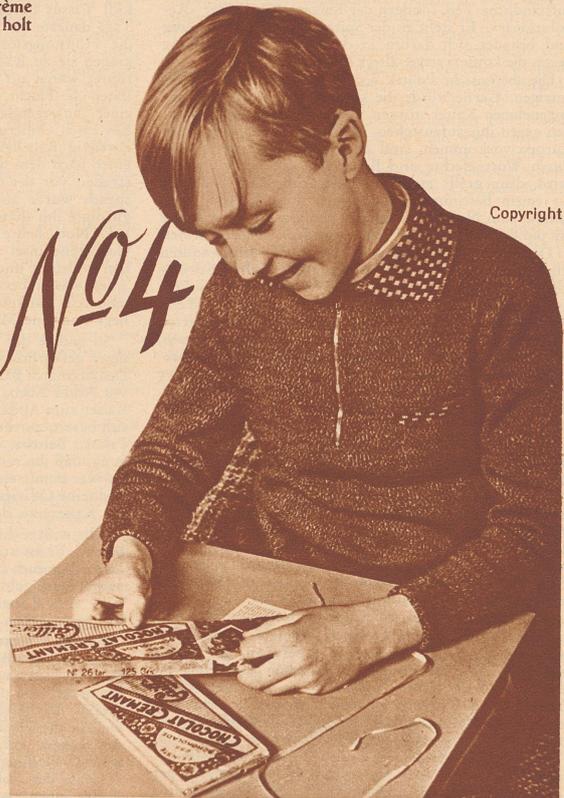
«Aufnahmen von E. Priesnitz.»



Habt Ihr eine Ahnung, wie gut die ist! Da muss Hansli eine Rippe haben. Für die Kommission.

# Hallo... No 4

Die Sammelbilder, die allen Chocoladen Nestlé, Peter, Cailler und Kohler, in Packungen von 50 Gr. aufwärts, beiliegen, bilden nicht allein die Freude der Jugend, sondern haben sich eine ganz allgemeine Anerkennung als eine Schöpfung von hoher kultureller Bedeutung errungen. Sie werden von den Herausgebern auch in diesem Sinne und im Bewusstsein für die Forderungen einer solchen Aufgabe, wenn man so sagen darf, «redigiert». Bedeutende Schriftsteller, Wissenschaftler, Schulmänner und Künstler arbeiten daran mit. Bis jetzt sind drei Sammelbücher «Wunder aus aller Welt» und zwei Alben «NPCK erzählt» mit Erzählungen bedeutender Schriftsteller herausgekommen. Jedes Album enthält Raum zur Aufnahme von 25 Serien zu 12 Bildern, sowie erläuternden Text dazu. Vor kurzem ist ein neues, viertes Album «Wunder aus aller Welt» erschienen, das jetzt nur noch Fr. 1.—, statt wie früher Fr. 1.50, kostet und wie gewohnt in den Läden oder direkt von Nestlé, Peter, Cailler, Kohler (Bildmarken) in Vevey bezogen werden kann.



Copyright

Die Hauptsache für Hansli aber ist das Bild in der Tafel. Was ist es? Ein malaischer Krieger. Das gehört zu einem neuen, vierten Album der «Wunder aus aller Welt», von denen er schon drei besitzt.



Das Übrige reicht vollauf für die Crème. Die wird fein werden, darauf könnt ihr euch verlassen.



Hansli hat schon eine Ankündigung gelesen, dass das neue Album erschienen sei. Er nimmt sie vor, schneidet den Bestellschein ab, füllt ihn aus u. schickt ihn an Nestlé, Peter, Cailler, Kohler nach Vevey. Das Album kostet 1 Fr., soviel gibt seine Sparkasse her.



Hier sitzt Hansli mit seinen Klassenkameraden zusammen, vergleicht und tauscht.



Nun ist das Album da. Es wird eine Weile dauern, bis es sich füllt. Aber Hansli hat Geduld.

Die Marken werden eingeklebt. Das neue Album enthält wieder viel Interessantes. Wer hat noch NPCK-Bilder für Hansli?



eigenartige Revolution, denn nicht die Arbeiter sind der aufständische Teil, sondern der Kaiser selbst ist der «Revolutionär». Er steht an der Spitze der Jugendbewegung und befindet sich darum in dauernder Kampfstellung gegen die konservative, ältere Generation.

Die abessinische Politik besteht zum größten Teil aus Intrigen. Gerne würde die konservative Partei den unangenehmen Kaiser stürzen, aber niemand wagt, öffentlich gegen ihn aufzustehen. Politische Morde, wie sie in Europa vorkommen, sind dort unbekannt; wenn aber durch Wortgefechte und Reden das Ziel nicht erreicht wird, dann greift man ohne allzugroße Gewissensbisse zu einem bestimmten Kaktusgift. Eine höfliche Einladung zum Nachtessen genügt, und vier Wochen später ist die Gegenpartei um einen wichtigen Gegner ärmer.

Der Kaiser kennt natürlich diesen oft angewandten «Brauch» und hat deshalb einen hochbezahlten Schweizer als Küchenchef engagiert, der von jeder Speise, die auf den kaiserlichen Tisch kommt, essen muß. Wenn Haile Selassié sein Land bereist, wird er von gepanzerten Autos begleitet. Er ist zivilisiert genug, um zu wissen, was Angst ist, und seinen modernen Ansichten entsprechend schützt er sich auf europäische Weise. Detektive begleiten ihn überallhin — nicht ohne Berechtigung, denn bis vor einigen wenigen Jahren waren Attentate und Attentatsversuche an der Tagesordnung.

Eines der gefährlichsten dieser Attentate wurde von Ras Hailu, dem reichsten Manne Abessiniens, ausgeheckt. Er war einer der Unterkönige, ein großer Häuptling und gefährlicher Charakter, der seine Untertanen auspreßte, Sklavenhandel und andere lichtscheue Geschäfte betrieb und deshalb mit dem Kaiser in schärfsten Konflikt geriet, bis er sich schließlich entschloß, seinen Widersacher durch einen entscheidenden Schlag zu erledigen. Sein Plan war äußerst einfach. Die ganze Geschichte mutet einem an wie ein mittelalterliches Märchen, und es ist schwierig zu glauben, daß sie erst vor drei Jahren passierte.

Er wollte nichts mehr und nichts weniger, als mit Hilfe seiner vielen Krieger Lidj Yassu \*) befreien, den Kaiser vertreiben und damit den europäischen Einflüssen im Lande ein Ende setzen. Als Ras Kassa mit allen seinen Dienern und Kriegern zu den Hochzeitsfeierlichkeiten nach Addis Abeba zog, benützte Ras Hailu diese Gelegenheit und traf in Fitche ein, wo es ihm auch gelang, Lidj Yassu, als Frau verkleidet, aus dem Gefängnis zu schmuggeln. Nun begann der Marsch auf Addis Abeba. In der Zwischenzeit hatten aber Schnellläufer die Nachricht über diesen Gewaltstreich nach der Hauptstadt gebracht,

\*) Lidj Yassu war der Sohn einer Schwester Meneliks. Seiner Thronrechte ging er durch Intrigen (bei denen der berühmte englische Oberst Lawrence eine Rolle spielte) verlustig und wurde vom jetzigen Kaiser, damals Ras Tafari, in goldene Ketten gelegt und Ras Kassa überbrachte, der ihn in seinem Schloß in Fitche gefangen hielt.

und Ras Kassa, der mit seinem Kopf für die Sicherheit Lidj Yassus bürgte, trat den Rebellen entgegen. Drei Tage dauerte die Schlacht; als aber dann Hailus Horden die Hoffnungslosigkeit ihres Unternehmens einsahen, gingen sie zu Ras Kassa über und die beiden Rebellenführer waren auf sich selbst angewiesen. Vorerst gelang ihnen die Flucht, aber schließlich wurden sie doch nach einer aufregenden Menschenjagd gefangengenommen. Ein rasch einberufenes Gericht machte kurzen Prozeß. Zwanzig Rebellen wurden zum Tode verurteilt und einer nach dem andern an die Bäume der vier Hauptstraßen vor der Stadt aufgehängt. Der gleiche Urteilspruch wurde auch über Ras Hailu gefällt, jedoch begnadigte ihn später der Kaiser zu lebenslänglichem Kerker. Noch heute liegt er gefesselt auf der schrecklichen Gefangeneninsel auf dem Zwai-See. Seine Söhne wurden verbannt und all sein Hab und Gut beschlagnahmt. Alles, was er besaß, gehört nun dem Kaiser, ausgenommen sein Bankguthaben, das auf einer Schweizer Bank liegt und eine Million englische Pfund übersteigen soll.

So endete der große Aufstand Ras Hailus. Viel weniger gefährlich war die Revolte des Provinzhäuptlings Dedjazmach Baltcha, der eines Tages mit 2000 Kriegern vor Addis Abeba erschien, seine Zelte aufschlug und den Kaiser zum Abdanken aufforderte. Haile Selassié erklärte sich bereit, zu verhandeln und bat Baltcha zu sich in den Palast. Baltcha, der Unheil witterte, stellte die Bedingung, daß ihn seine Offiziere begleiten dürften. Der Kaiser war damit einverstanden; aber kaum hatten Baltcha und seine Offiziere die Stadt betreten, begaben sich Boten des Kaisers zu den aufständischen Truppen:

«Ihr wißt nicht, was ihr tut — gegen den Kaiser rebellieren! Er ist stark genug, euch alle zu besiegen, dann aber möge euch der Himmel gnädig sein! Wenn ihr jetzt nach Hause geht, will er dieses Mal noch verzeihen — ja — er will sogar jedem von euch einen Taler auf den Heimweg geben.»

Baltcha konnte sich mit dem Kaiser nicht einigen, und als er unverrichteter Dinge in sein Lager zurückkam, fand er dieses verlassen. Seine Krieger waren ängstlich geworden und des Kaisers Taler hatte wohl ein übriges getan. Als Baltcha diese Bescherung sah, suchte er sein Heil in der Flucht, wurde aber von berittenen Truppen des Kaisers gefangen. Seine ausgedehnten Ländereien wurden beschlagnahmt und er wanderte für zwei Jahre auf eine der vielen Gefangeneninseln. Als er dann dem Kaiser einen reumütigen Brief schrieb, begnadigte ihn dieser unter der Bedingung, daß er sich aus dem politischen Leben zurückziehe und in ein Kloster gehe. Baltcha nahm dankbar an und hat bis heute seinem Kaiser die Treue gehalten.

Schon lange hatte Abessinien Baltcha und seine «Revolution» vergessen, als er eines Tages, kurz nach den Zwischenfällen von Wal-Wal plötzlich in Addis Abeba erschien. Er kam allein. Sein Mönchsgewand trug er in einem Paket unter dem Arm, und niemand hätte in dem fremden Wanderer den Mönch Baltcha erkannt. Die nachgesuchte Audienz wurde ihm vom Kaiser sofort gewährt und er begann:

«Dshanhöi, ich habe mit der Vergangenheit gebrochen, und Sie können mir vertrauen. In meiner Zelle habe ich von den italienischen Angriffen in Wal-Wal gehört, und da ist für mich kein Platz mehr im Kloster. Ich habe an Meneliks Seite bei Adua gekämpft und nun verlange ich, für Sie kämpfen zu dürfen.»

Der Kaiser, dem dieser Beweis von Opfermut doch ein wenig zu Herzen ging, gab ihm zur Antwort:

«Ich danke dir, Baltcha. Es ist ein gutes Zeichen, daß du in der Stunde der Gefahr herkommst, um mit mir zu kämpfen, aber siehst du, die Zeiten haben sich geändert. Mut und Patriotismus genügen heute nicht mehr; damit wird kein Sieg errungen. Jetzt ist Taktik und Strategie notwendig, aber ich kann dich hier sehr gut gebrauchen — bleibe bei mir. Für den Kampf an der Front aber, da habe ich jüngere Generale.»

Seit diesem Tage ist der ehemalige Revolutionär ein Vertrauter des Kaisers. In der Geschichte Abessiniens steht dieser Fall keineswegs vereinzelt da. Vor acht Monaten noch kämpften die verschiedenen Stämme untereinander, und alle zusammen gegen den Kaiser. Heute kämpfen sie vereint gegen den neuen, gemeinsamen Feind. Eine neue Generation ist mit dem Kaiser an der Spitze auferstanden, Männer wie Ras Nassibu, Ras Imru, Wolde Georgis gehören dazu. Die alte Generation aber zerfällt und wird verschwinden.

Neben Haile Selassié ist Ras Imru die interessanteste Persönlichkeit Abessiniens. Er ist Gouverneur der Provinz Goggam und wohnt in der nördlichsten Stadt des Reiches, in Gondar. Ihm allein hat der Kaiser die Unterwerfung der Provinz Harrar zu verdanken. Seine Regierungsmethoden hat er den Franzosen abguckt. Auch hat er etwas bis jetzt in Abessinien noch nie Dagewesenes fertiggebracht: Als er nämlich von Harrar nach Gondar versetzt wurde, ließ er alle seine eingearbeiteten Beamten zurück, was zur Folge hatte, daß dieses Mal die vom Gouverneur verlassene Provinz nicht in einen chaotischen Zustand zurückfiel. In Gondar organisierte Ras Imru eine neue Regierung, die schon jetzt derart gut zu arbeiten scheint, daß man mit einer neuerlichen Versetzung nach einer anderen Provinz rechnet, wo seiner noch größere Aufgaben harren. Der intelligente junge Mann spricht französisch wie ein Franzose, und seiner Men-

**KOPFWEH**

**BAYER**

**ASPIRIN**

schenkennis ist es wahrscheinlich zuzuschreiben, daß er der einzige Abessinier ist, der den Europäern einige Achtung entgegenbringt.

Wolde Georgis, der frühere Leiter des Auswärtigen Amtes war, ist heute Privatsekretär des Kaisers, und nur seiner Jugend ist es zuzuschreiben, daß er noch keinen Ministerposten erhalten hat. Der Mann arbeitet sehr oft von drei Uhr morgens bis Mitternacht. Ferien kennt er nicht, und nicht selten wird er aus seinem kurzen Schlaf geschweicht, wenn der Kaiser noch in der Nacht eine Arbeit ausgeführt haben will.

«Endlich sind wir so weit», erklärte er mir, «daß wir Beamte haben, die fähig sind, das Land nach europäischem Muster zu regieren. Ich bin überzeugt, daß wir uns nun sehr rasch entwickeln können; aber man muß uns schalten und walten lassen, denn an dem Tag, an dem wir durch innere oder äußere Feinde an der Weiterentwicklung gehindert werden, haben wir die blutigste Revolution. Dann werden die Männer, die es übernommen haben, aus diesem rückständigen afrikanischen Land einen europäischen Staat zu machen, die ersten Märtyrer sein. Wenn die Konservativen wieder aus Ruder kommen, geht es mit Riesenschritten rückwärts, und alle Mühe war umsonst. Wir, von der jungen Generation, sind fortschrittlich gesinnt und werden nicht kampflös weichen.»

Da haben wir einen anderen Grund für den beispiellosen Opfermut der jungen Abessinier: Sie wollen nicht nur ihr Land verteidigen, sondern auch die Früchte ihrer Arbeit, mit der sie vor weniger als zehn Jahren begannen und die sie mit eigener Kraft und Initiative durchgeführt haben.

### Der Abessinier und die Schweizerin

Agegnhou Ingidas Diener holte mich mit einer Petroleumlaterne im Hotel ab, um mich zu seinem Herrn, dem Hofmaler, zu geleiten, der mich für heute abend zu

sich eingeladen hatte. Bevor wir uns auf den ziemlich langen Weg machten, steckte ich noch rasch eine elektrische Taschenlampe zu mir. Der Diener ging voraus, ich schritt hintendrein und mein Diener Tierra bildete den Schluß der langsamen Prozession. Er trug einen langen Stock, um bei einer allfälligen Begegnung mit Hyänen gewappnet zu sein. In Addis Abeba trifft man nicht selten solche Pilgerzüge, denn die äthiopische Hauptstadt ist eine Stadt ohne Licht. Mit Sonnenuntergang erlöscht alles Leben in den Straßen, und nur die Lichte vorbeiflitzender Autos und die schlechtbrennenden Laternen einiger verspäteter Fußgänger sind manchmal zu sehen. Im Mondenschein erstrahlen die Dächer in weißem Lichte und verleihen der Stadt ein fremdartig schönes Aussehen. Einige Häuser werfen zitternde Lichtkegel von Karbidlampen auf die Straße und in der Ferne sind zwei, drei Zimmer des neuen Palastes erleuchtet. Wenn ein Zug ankommt, werden auch die Stationslampen angezündet, deren Schein dann die Stadtbeleuchtung vervollständigt.

Kaum hatten wir das Europäerviertel verlassen, umgab uns tropische Finsternis. Die Straßen waren nun ganz öde: Die Eingeborenen schliefen in ihren einfachen Hütten, ihre Zibus, Katzen, Hühner, Ziegen und alles, was am Tage herumlärmte, alles schlief.

Nachdem wir eine und eine halbe Stunde uns durch die Nacht getappt hatten — marschieren ist in dieser Höhe keine leichte Sache —, deutete mein Führer auf ein Licht und sagte: «Das ist Agegnhou Ingidas Haus.»

Das Licht machte uns neuen Mut, wir beschleunigten unsere Schritte und stunden bald vor der Haustüre. Drei kurze Schläge, und plötzlich wurde es im Hause lebendig; von allen Seiten strömten Menschen herbei und bald wimmelte der große Hof von schaukelnden Laternen. Mein Freund öffnete die Türe machte eine tiefe Verbeugung undieß mich willkommen.

Ich war etwas erstaunt zu sehen, daß mein Gastgeber, der stets europäische Kleidung trug und ausgezeichnet französisch sprach, im Tukul seiner Ahnen wohnte. Tukul, wie die Abessinier ihre Heimstätten nennen, sind

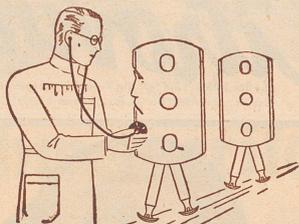
ein wenig besser als die Hütten der Gallas oder der Somalis, aber nach europäischen Begriffen kann man sie schwerlich als Häuser bezeichnen. Das Innere seines Tukul bestand aus einem einzigen großen Raum, der durch Vorhänge in zwei Zimmer geteilt war. Sechs europäische Stühle und ein Weidentisch mit einem Grammophon standen herum. Hinter dem Vorhang befanden sich einige komodenähnliche Kästen, das Bett und über diesem, wie das in besseren abessinischen Familien der Brauch ist, das Gewehr. Die Wände waren mit alten Nummern einer englischen Illustrierten beklebt; was aber sofort auffiel, das waren die eigenartig schönen Gemälde des Künstlers, denen man Originalität nicht absprechen konnte.

Agegnhou Ingida hatte abessinische Kleider angezogen, und ich bewunderte diesen amharischen Edlen, der vor einem Europäer seine abessinische Herkunft betonte und sich nicht mit der angeeigneten europäischen Kultur brüsten wollte.

Schon früh hatte der Kaiser sein Talent entdeckt und ihn zur Ausbildung nach Paris gesandt, wo der junge Künstler die Académie des Beaux Arts besuchte. Von seinem Leben in Paris sprach er nicht, aber von anderer Seite hörte ich von seinem Schicksal, das aus dem jungen, lebensfrohen Mann einen melancholischen Künstler gemacht hatte.

Mit ihm zusammen studierte in Paris ein junges Schweizer Mädchen, eine Malerstochter, die sich für den talentvollen Abessinier interessierte. Sie lud ihn ein, die Ferien mit ihr in der Schweiz bei ihrem Vater zuzubringen, was Agegnhou Ingida dankbar annahm. Die Schweiz gefiel ihm sehr gut, aber das frische Schweizer Mädchen scheint ihm noch besser gefallen zu haben, denn er verliebte sich in sie, und als beide wieder in Paris waren, gestanden sie sich gegenseitig ihre Liebe.

In der freien Pariser Atmosphäre verlebten die beiden glückliche Tage, und in ihrem Liebestaumel dachte wohl keines an die vielleicht nicht gerade konventionelle Bindung und an ihre möglichen Folgen. Agegnhou Ingida, von glühender Vaterlandsliebe durchdrungen, schilderte



„Nein, schlimm ist es nicht, die Verletzungen sind nur geringer Natur, eine Behandlung von 15 Sekunden auf dem Allegro wird Sie sofort wieder herstellen.“

**Allegro** Schleif- und Abzieh-Apparate: Mod. Standard für alle Rasierklingen, vernickelt Fr. 15.—, schwarz Fr. 12.—, Mod. Special, für zweischneidige Klingen Fr. 7.—.

**Neu!** Allegro-Streichriemen mit elastischem Stein und Spezialleder, macht abgestumpfte Rasiermesser haarscharf. Fr. 5.—.

In allen einschlägigen Geschäften. Prospekte gratis durch



**Industrie AG.**  
**Allegro**  
Emmenbrücke 39  
(Luzern)

## Sanatorium Kilchberg bei Zürich

### Private Nerven-Heilanstalt

Behandlung aller Formen von Nerven- und Gemütskrankheiten, Epilepsie-Behandlung, Entziehungskuren, Psychotherapie, physikalische Behandlung, Arbeitstherapie

Offene u. geschlossene Abteilungen

150 Betten. Große, eigene Musterökonomie. Prächtige Lage in großem Anstaltspark mit Aussicht auf Stadt, See und Gebirge, in unmittelbarer Nähe von Zürich. Bootshaus. Gelegenheit zu jedem Sport

Ärzte: Dr. H. Huber  
Dr. J. Furrer  
Besitzer:  
Dr. E. HUBER-FREY  
Verlangen Sie bitte Prospekte

W 7105

### Ihre Hände sprechen ...

Von Ihren Händen geht der erste Eindruck Ihrer Persönlichkeit aus. Sie dürfen ihre natürliche Anmut nicht verlieren — nicht rau und reizlos werden. Kaloderma-Gelee, das Spezialmittel zur Pflege der Hände, verhindert mit Sicherheit jedes Rot- und Rauwerden, ganz gleich wie sehr Ihre Hände angreifender Tätigkeit in Haus und Beruf oder ungünstiger Witterung ausgesetzt werden. Es erhält



die Hände zart und jung und macht auch bereits angegriffene Haut über Nacht wieder weich und geschmeidig. ★ Machen Sie einmal diesen einfachen Versuch: Verreiben Sie ein wenig Kaloderma-Gelee auf Handrücken, Gelenk und Fingern. Mas-



sieren und kneten Sie tüchtig eine Minute lang. Sie werden bemerken, daß bereits in dieser kurzen Zeit die Haut das Gelee vollständig in sich aufgesaugt hat und merklich glatter und elastischer geworden ist. Lassen Sie Kaloderma-Gelee über Nacht wirken und beobachten Sie den Erfolg! NB. Kaloderma-Gelee fettet nicht und ist daher besonders angenehm im Gebrauch.

**KALODERMA**  
Gelee  
DAS SPEZIALMITTEL  
ZUR PFLEGE DER HÄNDE

In Tuben zu Fr. 1.— und Fr. 1.75

KALODERMA A.G. BASEL

KÖSTLICH  
AROMATISCHE  
UND MILDE  
MISCHUNG  
VON ORIENT-  
-TABAKEN

EINE NEUHEIT  
*Miss Blanche*  
ORIENTALISCHE ZIGARETTEN

EINE NEUERUNG  
**30** STÜCK  
für fr. **1.**

seine Heimat in den buntesten Farben, und schließlich entschloß sich das Schweizer Mäddle, ihrem Geliebten nach Abessinien zu folgen.

Sie verschwanden aus Paris und tauchten vier Wochen später in der südlichen abessinischen Provinz Arusi auf. In Addis Abeba erlebten die Lieberden ihre erste Enttäuschung. Agegnhou Ingidas Freunde und Verwandte weigerten sich, die weiße Frau anzuerkennen, und so kam es, daß beide nicht nur von den Abessiniern, sondern auch von den Europäern gemieden wurden. Wo sie hinkamen — überall verhielt man sich ihnen gegenüber eisig ablehnend, so daß ihnen nichts anderes übrigblieb, als nach Arusi zurückzukehren, um dort zu vergessen, daß noch andere Menschen auf der Welt lebten.

Schon als sie noch in Addis Abeba lebten, begann das Mädchen seinen Irrtum einzusehen und kam immer mehr zu der Überzeugung, daß ein weiteres Zusammenleben mit Agegnhou Ingida unmöglich war. Sie begleitete ihn mehr aus Mitleid denn aus Liebe nach Arusi, aber kurze Zeit nachher schrieb sie ihrem Vater. Der scheute die große Reise aus der Schweiz nach Abessinien nicht, traf eines schönen Tages persönlich in Arusi ein und holte sich sein Kind heim.

Agegnhou Ingida blieb noch ein Jahr allein in Arusi und kehrte dann nach Addis Abeba zurück — ein gebrochener Mann. Dieser moderne Othello ist heute noch untröstlich und glaubt immer fester, daß alles ein Traum gewesen sei.

Das unansehnliche Grammophon, das auf dem wackeligen Weidentisch steht und eine Anzahl Platten sind das einzige, das die weiße Frau an spielfähigen Dingen zurückgelassen hat. Der Künstler spielt die französischen Schlager und die englischen Tanzmelodien nur wenn er allein im Tukul ist. Vor Gästen diese Platten zu spielen, würde einer Entweihung gleichkommen. Mir spielte er einige abessinische Volkslieder, melancholische, melodiearme Stücke, die große Aehnlichkeit mit arabischen und

jüdischen Liedern haben. Von Liebe und tieferem Gefühl ist nichts darin enthalten, alles ist ein einziges Lob der Schlacht, der Krieger — eine Heldenlegende des Landes.

Während wir diesen Liedern lauschten, brachten Diener Tetsch herein, eine Art Wein, der aus Honig hergestellt wird. Agegnhou Ingida erhob sich und sagte einige Worte zu einer Frau, die sich wortlos zu uns setzte. Diese Dienerin, wie ich zuerst meinte, war seine Frau, eine typische amharische Schönheit.

In Abessinien hatte ich noch keine so schöne Frau angetroffen, und unwillkürlich blieben meine Blicke an ihr haften; vielleicht etwas zu lange, denn sie schlug beschämt die Augen nieder. Das lose übergehängte, schamähnliche Kleid, das sie über der Bluse und dem groben Hemd trug, verhüllte ihren Körper vollständig; aber ich hatte plötzlich den Wunsch, diesen Körper in seiner vollendeten Schönheit zu bewundern. Meine vielleicht etwas taktlose Frage, ob er seiner Frau erlaube, sich mir unverhüllt zu zeigen, wurde ohne weiteres bejaht, denn Agegnhou hatte instinktiv empfunden, daß es nicht gerade diese eine Frau war, die mich interessierte, sondern ihr Typus, ihre Rasse. Ohne zu zögern befahl er ihr, sich zu entkleiden. Sie zögerte, was für eine abessinische Frau sehr ungewöhnlich ist, denn sonst wird jeder Befehl des Mannes, sei es, was es wolle, sofort ausgeführt. Viele Europäer sind noch der Meinung, die Frauen Abessiniens seien schamlos; dem ist aber gar nicht so, sie haben nur ihre eigene Auffassung von Scham und Bescheidenheit. Kein abessinisches Mädchen würde zum Beispiel eines der tiefausgeschnittenen Abendkleider tragen, wie sie in Europa Mode sind, viel weniger noch eines der modernen Badekostüme.

Das ist auch der Grund, warum Agegnhou Ingida, nachdem ihn seine weiße Geliebte verlassen hatte, kein Modell fand. Um weiterarbeiten zu können, mußte er diese amharische Schönheit heiraten, und sie ist wirklich

nur sein Modell; über zwanzig verschiedene Bilder von ihr hängen an den Wänden. Ihre einzige Frauenpflicht besteht darin, ihrem Manne Modell zu stehen, denn die Erinnerung an seine weiße Frau ist noch zu lebendig in ihm, als daß er sich mit dieser kaffeebraunen Schönen näher einlassen wollte.

Ich befand mich nun in einer etwas peinlichen Lage; aber als der Künstler den Befehl, sich zu entkleiden, wiederholte, erklärte sich die Frau einverstanden, dies bis zu den Hüften zu tun. Dabei stellte sie noch die Bedingung, irgendein Wäschestück waschen zu dürfen. Warum sie das wünschte, war mir nicht klar, aber ihr Mann war sofort einverstanden, und als wir bald darauf in den Hof gerufen wurden, sah ich die schöne Frau, bis zu den Hüften entkleidet über einen Waschzuber gebeugt, wie sie etwas übereifrig den Scham ihres Gemahls bearbeitete. Ihr Körper schien mit braunem Lack überzogen zu sein, und was ich sah, gab mir die Gewißheit, daß jeder europäische Maler meinen Freund Agegnhou Ingida um sein vollkommenes Modell beneiden dürfte.

Erst als wir wieder im Zimmer saßen, gab mir Agegnhou die Erklärung, warum seine Frau die mir sonderbar scheinende Bedingung gestellt hatte:

«Wenn die Abessinierinnen waschen, dann entblößen sie ihren Körper immer auf diese Art. Meine Frau hat nun die feste Überzeugung, daß sie sich einem Fremden nicht nackt gezeigt hat, sondern daß sie ihm lediglich vordemonstrierte, wie eine Frau in Abessinien die Wäsche besorgt, und das ist für sie zweierlei.»

Als die Frau wieder zu uns ins Zimmer kam, schien sie gar nicht mehr schüchtern zu sein. Ich wandte mich also an sie und fragte nach ihrem Namen; aber hier stieß ich auf eine weitere Eigenheit der Abessinierinnen. Sie weigerte sich, ihn zu nennen, und Agegnhou erklärte, daß sie durch diese Weigerung den Vorfall als ihr eigenes Geheimnis betrachten möchte. (Fortsetzung folgt)

**Neue Kraft durch VITARNIN**

Machen Sie von Zeit zu Zeit eine Kur mit unserem Kräftigungsmittel.

**VITARNIN** Es hat guten Geschmack und ist von höchster Wirksamkeit, wirkt blutbildend, fördert die Verdauung, stärkt Muskeln und Nerven.

In Apotheken erhältlich. **VITARNIN A.-G., BASEL.**

Große Fl. Fr. 5.50  
Kleine Fl. Fr. 3.—

Wenn nicht erhältlich, Bestellung durch Postfach 50, Basel 9. Prompte Lieferung

**Ich trage stets nur neue Kragen!**

Kein Waschen und kein Bügeln mehr. Für gleiches Geld erhalte ich den eleganten, praktischen **Weibel-Kragen** mit feinstem Wäschestoff verarbeitet. **In 25 verschiedenen Formen vorrätig!**

Marie Rumba Golf  
Silberne Medaille Weitausstellung Brüssel 1935

Erhältlich in einschlägigen Geschäften oder in den eigenen Verkaufsstellen:  
**Basel, Falknerstraße 40**  
**Born, Kaiser & Co. A.-G., Marktgasse 37**  
**St. Gallen, Multergasse 22**  
**Winterthur, Stadthausstraße 101**  
**Zürich, Talacker 9, beim Paradeplatz**

Hunderttausende von Frauen verwenden **Citrovin**

für ihre Salate. Und Sie? Ein Versuch wird auch Sie überzeugen. Abmessen: per 3 Löffel Cel nur 1 Löffel Citrovin.

**Rausch's Camillenshampooing**

die gute Kopfwaschseife!

W. Rausch, Kreuzlingen Bf.

**Erkältet?**

Dann heißt es sofort gurgeln — viel gurgeln mit Sansilla. Ein paar Tropfen ins Glas — und schon spürt man, wie dieses medizinische Gurgelwasser die Schleimhäute zusammenzieht — die Poren abdichtet und so der Entwicklung von Infektionen vorbeugt. Das ist die bekannte Sansilla-Schutzwirkung — seine bakterienfeindliche, entzündungshemmende Kraft, die sich bei Erkältungskrankheiten besonders bewährt. Originalflaschen Fr. 2.25 und Fr. 3.50

**gurgeln mit Sansilla**

dem Gurgelwasser für unser Klima

Ein Hausmann-Produkt  
Erhältlich in Apotheken

Dankbare zufriedene **Kinder** durch **PATENTEX**

**FRAUENSCHUTZ - PRÄPARAT**

Von ersten Frauenärzten begutachtet.

Compl. Packung Fr. 5.25  
Ergänzungstube " 4.75

Erhältlich in den öffentlichen Apotheken.

*Lieben Sie das feine Aroma der Edelkastanien*

dann probieren Sie, wie herrlich sich der aparte Marrons-Geschmack der neuen Praliné-Füllung mit dem feinen Schmelz der Lindt-Rahm-Chocolade vereint.

**Lindt**  
**MARRONS**

*neu!* 50 cts.

LINDT MARRONS DÉPOSÉ

**HABASUMA-**  
**HAVANA**

ein urdiger Stumpfen von ausgezeichnetem Aroma. Der routinierte Raucher erkennt sofort die überlegene Qualität von Habasuma-Havana

**Wettbewerb**

**Ausschneiden und aufbewahren!**  
Der Wettbewerb erscheint in einer Folge von 4 Inseraten. Hier das erste Inserat mit der Frage 1:  
A. Wie heißt nebensteh. große Insel?  
B. Wie heißt die mit @ bezeich. Stadt?  
Machen Sie mit! — Die Lösung ist leicht — besonders dann, wenn Sie den Atlas zu Hilfe ziehen. In der nächsten Nummer der Zürcher Illustrierten folgt Frage Nr. 2. Also nochmals: Bitte ausschneiden und aufbewahren; der Wettbewerb wird interessant. Sie verlieren nichts, können aber einen schönen Preis gewinnen.  
Wer die Preisaufgabe sofort lösen will, verlange im nächsten Cigarrengeschäft das vollständige Wettbewerbszirkular. 1. Preis Fr. 200

**HABASUMA**  
*eine überlegene Qualität*

Cigarrenfabrik Habasuma, Beinwil am See  
Inhaber: H. Eichenberger-Eichenberger

INSERAT N<sup>o</sup> 1 HABASUMA-WETTBEWERB

A. S. GROB

# Schweizerische Erstbesteigungen im Pamir

Die internationale Pamir-Expedition hat in der Turkestan-Kette und in West-Pamir einige großartige Erstbesteigungen durchgeführt und unter anderem den 6100 m hohen Pic Trapez erstmals bezwungen. Der Leiter, Herr Lorenz Saladin, ist seit einigen Tagen zurückgekehrt und schreibt:

*„Ovomaltine hat sich wiederum aufs Glänzendste bewährt. Es ist das Richtige bei solchen Strapazen.“*



**Immer Ovomaltine, wenn es darauf ankommt**

Das obige Bild zeigt die Frühstücksszene am Pic Trapez. Seltsam zivilisiert sehen Spritkocher u. Ovomaltine-Büchse in der wilden Szenerie aus.

WIDMANN



Hemd 130/145 K

*Interlock Plissé auch für Herren*

Jacke 153/7250  
Hose 150/7250



Interlock-Wäsche ist heute bevorzugt, auch für den Herrn. Ein Griff in die weichen, mollenen und leichten Gewebe zeigt Ihnen, warum Interlock-Wäsche am Körper sitzt, sich nicht dreht und hängt. Noch nie schmiegte sich Wäsche so elastisch der Körperform an. Die Plissé folgen jeder Bewegung, lassen Sie frei und ungehindert. Interlock-Plissé sind wäschefest,

kein Eingehen oder Nachlassen der Elastizität.

Verlangen Sie ausdrücklich „Jsa“-Interlock-Plissé:

**Einige Preise:**

Das Ideal-Sporthemd von Fr. 7.20 an  
Herren-Garnitur m. kurzen Hosen Fr. 6.75  
Herren-Garnitur mit langen Hosen Fr. 10.50

**Jos. Sallmann & Cie., Amriswil**



Jacke 152/7250  
Hose 134/7250



## Klein-Schreibmaschinen

sind heute so billig, daß sie kein Luxus mehr, sondern zum täglichen Gebrauchsartikel geworden sind.

**Eine Remington Portable für Fr. 190.- gehört heute in jede Haushaltung.**



Eltern und Kinder erledigen darauf ihre schriftlichen Arbeiten mit der größten Begeisterung.

Erkundigen Sie sich unverbindlich nach unseren Konditionen für Miete — Kauf bei Raten — und Eintausch von gebrauchten Schreibmaschinen.

**Anton Waltisbühl & Co., Remington-Haus, Zürich, Bahnhofstraße 46, Telefon 36.740**

*Mutti, ah, wie weich!*

Schon das kleine Kind merkt, daß

## Schafroth-Woldecken

etwas ganz Besonderes sind. Die feine Wolle und die tadellose Verarbeitung machen Schafroth-Woldecken mit dem Siegel „Rotes Schaf“ **mollig, weich und warm**



Siegel

Schafroth-Woldecken werden von den einschlägigen Geschäften geführt.